

---

# Gefährliche Nachbarschaft? Welches Bild von Kriminalität die deutsche lokale und regionale Tagespresse zeichnet – Ergebnisse einer standardisierten Inhaltsanalyse

HOLGER IHLE, ULI BERNHARD UND MARCO DOHLE

---

Holger Ihle, Universität Düsseldorf, E-Mail: ihle@uni-duesseldorf.de  
Uli Bernhard, Universität Düsseldorf, E-Mail: bernhard@phil.uni-duesseldorf.de  
Marco Dohle, Universität Düsseldorf, E-Mail: dohle@phil.uni-duesseldorf.de

---

**Zusammenfassung:** Kriminalität kann in der Regel nicht unmittelbar wahrgenommen werden, sondern nur mittelbar über die Medienberichterstattung. Im Hinblick auf die wahrgenommene Bedrohungslage kommt insbesondere den lokalen und regionalen Abonnementzeitungen eine hohe Bedeutung zu. Im Mittelpunkt des Beitrags steht deshalb die Frage, wie die deutsche lokale und regionale Tagespresse über Kriminalität berichtet. Um diese Frage zu beantworten, wurde eine standardisierte Inhaltsanalyse von 31 Abonnementzeitungen durchgeführt. Die Befunde zeigen, dass Artikel mit Kriminalitätsbezug im Vergleich zur gesamten Lokal- und Regionalberichterstattung zwar nur einen eher geringen, dennoch aber deutlich wahrnehmbaren Raum einnehmen. Bemerkenswert ist zudem, dass schwere Straftaten wie Rohheitsdelikte oder Straftaten gegen das Leben im Vergleich zur offiziellen Statistik deutlich überrepräsentiert sind. Bezogen auf die Häufigkeit der Behandlung spezifischer Deliktsbereiche sind zum Teil merkliche Unterschiede zwischen den Zeitungsausgaben mit städtischem und ländlichem Verbreitungsgebiet erkennbar. Die Befunde werden abschließend diskutiert und eingeordnet.

**Summary:** Generally, crime cannot be perceived directly, but rather only indirectly through media coverage. In terms of the perceived threat, local and regional newspapers are of particular importance. Therefore, the focus of the present article is on how local and regional German newspapers report crime. To answer this question, a standardised content analysis of 31 newspapers was conducted. The findings show that newspa-

→ JEL Classification: K14, R19, H56, H79, H80, L82

→ Keywords: Crime, perceived threat, media coverage, newspapers, content analysis

---

per articles about crime take up a small, yet clearly perceivable space relative to the total space allotted to local and regional coverage. Moreover, it is noteworthy that serious criminal offenses, such as acts of violence and homicides, are clearly overrepresented in comparison to the official statistics. Newspapers with urban and rural distribution areas diverge significantly when it comes to the frequency of coverage about specific offences. The findings of the study are discussed at the end of the paper.

## I Einleitung

Von einem Großteil der Bevölkerung wird Kriminalität – wenn überhaupt – nur in sehr seltenen Fällen direkt wahrgenommen. Um einen Eindruck von der Bedrohungslage zu bekommen und politischen oder behördlichen Handlungsbedarf beurteilen zu können, ist die Bevölkerung somit in hohem Maße auf die Berichterstattung der Medien angewiesen. Aus diesem Grund ist der Eindruck, der in der Berichterstattung von Kriminalität vermittelt wird, nicht zuletzt im Hinblick auf die meinungsbildende Rolle und demokratische Funktion der Medien relevant.

Kriminalität ist für den Einzelnen vor allem im lokalen und regionalen Umfeld bedeutsam, weil sie in erster Linie bedrohlich (und damit auch politisch relevant) ist, wo sie in den eigenen Alltag eindringen kann. Lokale und regionale Abonnementzeitungen stellen die wohl wichtigste Informationsquelle für das Geschehen in der Region dar (Breunig et al. 2014: 126). Die Wahrnehmung der Bevölkerung von Kriminalität wird somit maßgeblich durch die Berichterstattung dieser Zeitungen geprägt. Aufgrund des hohen Stellenwerts der lokalen und regionalen Tagespresse für die Kriminalitätswahrnehmung soll in diesem Beitrag untersucht werden, welche Bedrohungslage in der lokalen und regionalen Berichterstattung gezeichnet wird. Dabei wurden Zeitungen aus allen deutschen Bundesländern analysiert; städtische und ländliche Verbreitungsgebiete wurden gleichermaßen berücksichtigt. Somit basiert die Untersuchung auf einer breiten Stichprobe, die der Vielfalt der deutschen Zeitungslandschaft gerecht wird. Die räumlich differenzierte Stichprobe und der lokale Fokus heben die Untersuchung von anderen Studien zur Kriminalitätsberichterstattung ab und ermöglichen einen fundierten Blick auf die Darstellung von Kriminalität in der deutschen Tagespresse (siehe auch van Um et al. 2015, von denen die vorliegenden Daten mit einem anderen Analysefokus ausgewertet wurden).

## 2 Forschungsstand

Daten zur längerfristigen Entwicklung der Kriminalitätsdarstellung gibt es vor allem für das Fernsehen (zum Beispiel Krüger 2010, Pfeiffer et al. 2004, Windzio und Kleimann 2006, auch Hanslmaier und Kemme 2011: 5). Analysen der Presseberichterstattung finden sich dagegen seltener und beziehen sich meist auf kurze Zeiträume. Dabei vergleichen die Untersuchungen die Berichterstattung häufig mit offiziellen Kriminalitätsstatistiken (so Derwein 1995, Lamnek 1990, Scharf et al. 1999) oder fokussieren auf bestimmte Aspekte, wie etwa die Geschlechterverteilung in der Täter- und Opferdarstellung (zum Beispiel Fröhlich 1998). Studien zu langfristigen Tendenzen der Kriminalitätsberichterstattung in der Presse nehmen vor allem journalistische Selektionskriterien und deren Einfluss auf das mediale Bild von Kriminalität in den Blick (Kepplinger 2000, Schönhagen und Brosius 2004). Den kriminalitätsbezogenen Pressestudien ist gemeinsam, dass sie sich durchweg auf kleine Ausschnitte der deutschen Presse stützen. Es

werden entweder einige wenige Lokal- und/oder Boulevardzeitungen miteinander verglichen (Fröhlich 1998, Lamnek 1990, Reuband 2000 und 2001, Schönhagen und Brosius 2004) oder es wird die überregionale Qualitätspresse untersucht (Kepplinger 2000, Scharf et al. 1999). Der tatsächlichen Vielfalt und regionalen Ausdifferenzierung der deutschen Presselandschaft (Schütz 2012) wird diese Auswahl nur bedingt gerecht.

Eine aktuelle und intermedial vergleichende Studie zur Berichterstattung über Sicherheitsthemen (Kriminalität, Terrorismus, Katastrophen) im Verlauf von 18 Monaten liegt von Henn und Vowe (2015) vor. Darin zeigt sich, dass der Anteil von Kriminalität in den unterschiedlichen Medien im Zeitverlauf konstant ist. Dabei berichten die lokalen und regionalen Tageszeitungen in ihren überregionalen Mantelteilen im Vergleich zu den anderen Medien deutlich am wenigsten über Kriminalität. Die Kriminalitätsberichterstattung ist insgesamt auf aktuelle Schadensfälle bezogen und fokussiert mit Ausnahme der Boulevardpresse vor allem auf Sicherheitsmaßnahmen, so etwa auf polizeiliche Ermittlungen oder Gerichtsverfahren. Als verantwortlich für Sicherheitsmaßnahmen wird in der lokalen und regionalen Tagespresse am häufigsten die Polizei attribuiert, vergleichsweise oft jedoch auch der einzelne Bürger.

In allen Studien über die unterschiedlichen Medien hinweg wird immer wieder herausgestellt, dass der von den Medien vermittelte Eindruck gegenüber den offiziellen Kriminalitätsstatistiken verzerrt ist. Reuband hebt hervor, dass

*„weder die Zahl der Artikel proportional zum Umfang der Kriminalität [ist,] noch [...] die Zusammensetzung der berichteten Delikte für die Zusammensetzung der realen Delikte repräsentativ“* (Reuband 1998: 126).

Vor allem Gewaltdelikte sind in der Berichterstattung überproportional vertreten (zum Beispiel Kepplinger 2000: 63, Lamnek 1990: 164 f., Scharf et al. 1999: 92).

### 3 **Forschungsfragen**

Die eingangs allgemein formulierte Frage nach dem Kriminalitätsbild in der deutschen lokalen und regionalen Presse kann in folgende konkrete Forschungsfragen differenziert werden:

(F1) Wie häufig wird über Kriminalität berichtet und welchen Anteil hat Kriminalitätsberichterstattung an der Lokal- und Regionalberichterstattung?

(F2) Aus welchen Anlässen wird dort über Kriminalität berichtet?

(F3) Werden in der Berichterstattung besondere Tatmotive (zum Beispiel politisch oder religiös) hervorgehoben?

(F4) Welches Bild von den Tätern beziehungsweise Tatverdächtigen wird gezeichnet?

(F5) In welchem Umfang wird über welche Deliktsbereiche berichtet? Lassen sich dabei Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Verbreitungsgebieten ausmachen?

(F6) Welche Relevanz (im Sinne eines zu- oder abnehmenden Handlungsbedarfs) wird den unterschiedlichen Delikten zugeschrieben?

(F7) Welche Maßnahmen, mit denen Kriminalität zu begegnen ist, werden gefordert? Welcher Logik folgen diese geforderten Maßnahmen (präventiv oder reaktiv) und an welchen Adressaten richten sich die Maßnahmenforderungen?

## 4 Methode

### 4.1 Stichprobe und Untersuchungszeitraum

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurde eine standardisierte Inhaltsanalyse der Lokal- und Regionalteile von 31 lokalen und regionalen Abonnementzeitungen aus allen Bundesländern durchgeführt. Boulevardzeitungen wurden nicht berücksichtigt. Die Anzahl der untersuchten Zeitungen aus einem Bundesland richtet sich nach der dortigen Einwohnerzahl. Die Flächenländer wurden geographisch unterteilt (zum Beispiel nach Regierungsbezirken), so dass sich insgesamt 31 Raumeinheiten ergaben. Aus jeder Raumeinheit wurde nach Möglichkeit jeweils die auflagenstärkste Zeitung berücksichtigt, die dort ihren Hauptsitz hat. Waren die Ausgaben nicht zugänglich, wurde die nächstgrößte Zeitung in die Stichprobe aufgenommen. Von jeder Zeitung wurden (sofern vorhanden) zwei Regionalausgaben herangezogen – eine Ausgabe aus dem eher städtischen und eine aus dem eher ländlichen Raum. Diese beiden Ausgaben unterschieden sich in ihren Lokal- und Regionalteilen in der Regel grundlegend. So wurden zum Beispiel von der Rheinischen Post (als auflagenstärkste Abonnementzeitung des Regierungsbezirks Düsseldorf in Nordrhein-Westfalen) die Ausgaben Rheinische Post Düsseldorf (städtischer Raum) und Rheinische Post Emmerich (ländlicher Raum) aufgenommen. Auf diese Weise wurden 59 Regionalausgaben analysiert.

Untersuchungszeitraum war das Jahr 2013. Um mögliche Unterschiede im Jahresverlauf abbilden zu können, wurde eine künstliche Woche gebildet, indem je ein Wochentag aus den Monaten Januar/Februar, März/April, Mai/Juni, Juli/August, September/Oktober und November/Dezember per Zufall ausgewählt wurde. Somit wurden von jeder Regionalausgabe der ausgewählten Zeitungen sechs Exemplare analysiert. In der Gesamtzahl ergibt dies 354 Lokal- und Regionalteile. Wie bei jeder Stichprobe sind Verzerrungen der Befunde gegenüber der Grundgesamtheit aller in Deutschland erscheinenden Regionalausgaben nicht auszuschließen.

### 4.2 Analyseeinheit

Codiert wurde stets der gesamte Lokal- und Regionalteil; andere Ressorts der Zeitung wurden nicht in die Analyse einbezogen. Analyseeinheit war jeweils der einzelne Zeitungsartikel. Auch eigenständige Bilder und Grafiken mit Unterschrift galten als Artikel, Werbung und Regularien (zum Beispiel Terminhinweise, Ergebnislisten zu Sportereignissen, Wetter) dagegen nicht.

Detailliert untersucht wurden lediglich Artikel mit Bezug zum Themenfeld Kriminalität. Darunter fielen alle Artikel, die Vorfälle thematisieren, die durch ein deutsches Strafgesetz mit Strafe bedroht sind. Nicht erfasst wurden Ordnungswidrigkeiten sowie Vergehen oder Gerichtsverfahren aus anderen Rechtsbereichen wie Zivil-, Sport- oder Arbeitsrecht. Artikel ohne expliziten Kriminalitätsbezug wurden nicht vertieft codiert, allerdings wurde für jeden Lokal- und Regionalteil ihr Gesamtumfang vermessen.

Neben den eindeutig strafbewehrten Delikten wurden auch bestimmte Taten aus dem Onlinebereich codiert, die sich (noch) in einem juristischen Graubereich befinden. Dabei handelt es sich zum einen um ausschließlich über Onlinekommunikation stattfindende Diffamierung, Belästigung oder Bedrängung („Cybermobbing“), zum anderen um entgegen der Intention des Veranstalters zu Massenveranstaltungen ausufernde Privatfeiern, zu denen über soziale Netzwerke eingeladen wurde („Facebook-Partys“), und außerdem um die potenzielle Gefährdung der informationellen Selbstbestimmung aufgrund umfangreicher Datensammlung durch Dienstleister im Onlinebereich („undurchsichtige Datenanhäufung“).

Im Rahmen der Probecodierungen wurde zudem deutlich, dass anhand der Berichte über Verkehrsdelikte nicht immer zweifelsfrei zwischen „echten“ Verkehrsstraftaten und Ordnungswidrigkeiten unterschieden werden konnte. Daher wurden Verkehrsdelikte auch dann codiert, wenn eine Straftat insbesondere durch verwirklichten Schadenseintritt wahrscheinlich war. Nach dieser Regelung wurden beispielsweise Berichte über Unfälle in Folge zu hoher Geschwindigkeit codiert, Berichte über bloße Geschwindigkeitsübertretungen ohne Schaden hingegen nicht. Insgesamt wurden 2.220 Artikel mit Bezug zu Kriminalitätsthemen codiert.

### 4.3 Kategoriensystem

Neben formalen Kategorien (Zeitungstitel, Erscheinungsdatum, Seitennummer, Fläche in Quadratcentimetern) wurden für die Artikel mit Kriminalitätsbezug die journalistische Darstellungsform und der Anlass der Berichterstattung erhoben. Darüber hinaus wurde die Deliktart über eine differenzierte Liste an Straftaten erfasst, die sich an der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) anlehnt. Zusätzlich wurde codiert, ob für einzelne Kriminalitätsfelder zu- oder abnehmender Handlungsbedarf unterstellt wird, welche Relevanz den Delikten also zugeschrieben wird. Auch besondere Tatmotive (zum Beispiel rechtsextremistischer oder religiöser Hintergrund) und die Darstellung der Täter beziehungsweise Tatverdächtigen (Alter, ethnische Herkunft, Geschlecht) wurden erhoben. Schließlich wurde erfasst, ob in den Artikeln Maßnahmen gefordert werden, mit denen Kriminalität zu begegnen ist, welcher Logik diese Maßnahmen folgen (präventiv oder reaktiv) und wer die geforderten Maßnahmen umzusetzen hat (zum Beispiel Politik, Polizei, Justiz, Bürger).<sup>1</sup>

Die Artikel wurden jeweils von einem von insgesamt vier geschulten Codierern kategorisiert. In regelmäßigen Abständen wurde überprüft, wie gut die Kategorisierungen der vier Codierer übereinstimmen (Intercoderreliabilität, vergleiche Rössler 2010). Diese Tests zeigen durchweg befriedigende bis sehr gute Ergebnisse.<sup>2</sup>

---

1 Das Codebuch ist auf Anfrage bei den Autoren erhältlich.

2 Um die Intercoderreliabilität zu prüfen, wurden 77 Artikel mit Kriminalitätsbezug aus der Stichprobe von allen vier Codierern kategorisiert und die Übereinstimmung der Kategorisierungen ermittelt. Formale Kategorien: .91–.98; journalistische Darstellungsform: .98; Deliktart: .76; Relevanz: .85; besondere Tatmotive: .94; Täterdarstellung Alter: .86; Täterdarstellung Ethnie: .89; Täterdarstellung Geschlecht: .75 (jeweils Reliabilitätskoeffizienten nach Holsti). Aufgrund der geringen Zahl von Fällen mit Maßnahmen musste auf eine Berechnung eines Reliabilitätskoeffizienten für die Maßnahmenvariablen verzichtet werden. Ein Holsti-Koeffizient von .76 für die Deliktarten kann angesichts der differenzierten Liste von Delikten als durchaus befriedigend angesehen werden, zumal der Straftatbestand nicht immer explizit in der Berichterstattung benannt wird und bei Artikeln mit mehreren Delikten der Codierer das jeweils schwerwiegendste Delikt ermitteln musste. Der vergleichsweise niedrige Wert im Hinblick auf das Geschlecht des Täters erklärt sich aus Fällen mit komplexer Täterkonstellation (zum Beispiel mehrere Täter, unbekannte Täter, Tätergruppen), bei denen zu entscheiden war, ob überhaupt das Tätergeschlecht zu codieren ist und wer gegebenenfalls als Haupttäter zu gelten hat.

## 5 Ergebnisse

### 5.1 Hohe Frequenz der Berichterstattung

Über alle untersuchten Zeitungen hinweg macht die Kriminalitätsberichterstattung 5,4 Prozent der Fläche der lokalen und regionalen Inhalte aus. Der größte Anteil findet sich in der Stadtausgabe der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (12,7 Prozent), der geringste in der Ems-Zeitung (1,3 Prozent). Zwischen städtischem (5,6 Prozent) und ländlichem Verbreitungsgebiet (5,1 Prozent) unterscheidet sich der Anteil im Mittel kaum.

Die absolute wöchentliche Berichterstattungshäufigkeit (Anzahl der Berichte) liegt im Durchschnitt bei 37,6 Artikeln je Zeitungstitel. Wird die Stichprobe als repräsentativ für das Jahr 2013 erachtet, heißt das, dass Zeitungsleser pro Woche 37 Mal mit Kriminalitätsfällen aus dem lokalen und regionalen Umfeld konfrontiert werden. Das entspricht rund sechs Artikeln pro Erscheinungstag. Aufgeschlüsselt nach den untersuchten Zeitungen sind die Befunde Tabelle 1 zu entnehmen.

Tabelle 1

### Übersicht über die Zusammensetzung der Stichprobe und den Umfang der lokalen und regionalen Kriminalitätsberichterstattung in den untersuchten Zeitungen

	Lokal- und Regionalberichterstattung gesamt (in cm <sup>2</sup> )	Anzahl Kriminalitätsartikel	Gesamtumfang Kriminalitätsberichterstattung (in cm <sup>2</sup> )	Anteil Kriminalitätsberichterstattung am Umfang des Lokal- und Regionalteils (in Prozent)
<b>Zeitungen mit städtischem Verbreitungsgebiet</b>				
Augsburger Allgemeine Augsburg	85 495,4	62	7 606,0	8,9
Badische Neueste Nachrichten Karlsruhe	85 664,1	14	1 717,6	2,0
Badische Zeitung Freiburg	67 037,2	14	1 352,6	2,0
Bielefelder Tageblatt	89 738,4	46	5 512,2	6,1
Bonner Stadtanzeiger	77 951,7	30	4 782,6	6,1
Chemnitzer Zeitung	61 386,2	26	2 666,7	4,3
Der Tagesspiegel	66 973,1	32	6 574,3	9,8
Frankfurter Allgemeine Zeitung/Rhein-Main Zeitung	113 570,0	27	3 436,1	3,0
Hamburger Abendblatt Hamburg	70 619,9	28	3 995,9	5,7
Hannoversche Allgemeine Zeitung Hannover	51 184,1	37	6 496,4	12,7
Hessische Allgemeine (Kassel)	109 261,6	22	4 273,1	3,9
Kieler Nachrichten Kiel	76 642,4	23	3 734,6	4,9

Fortsetzung Tabelle 1

	Lokal- und Regionalberichterstattung gesamt (in cm <sup>2</sup> )	Anzahl Kriminalitätsartikel	Gesamtumfang Kriminalitätsberichterstattung (in cm <sup>2</sup> )	Anteil Kriminalitätsberichterstattung am Umfang des Lokal- und Regionalteils (in Prozent)
Leipziger Volkszeitung Leipzig	105 364,9	50	5 724,3	5,4
Magdeburger Volksstimme	79 717,9	29	2 811,7	3,5
Neue Osnabrücker Zeitung Osnabrück	101 001,7	35	4 374,1	4,3
Niederbayerische Zeitung	161 007,9	57	6 486,3	4,0
Nürnberger Nachrichten Nürnberg	84 668,3	46	6 746,8	8,0
Pfälzische Volkszeitung	66 563,4	31	3 251,2	4,9
Potsdamer Tageszeitung	94 895,3	50	3 592,6	3,8
Rheinische Post Düsseldorf	99 190,1	38	7 824,7	7,9
Saarbrücker Zeitung Saarbrücken Mitte	68 770,9	29	3 345,0	4,9
Schwäbische Donauzeitung	93 909,6	46	5 403,7	5,8
Schweriner Volkszeitung Schwerin	53 065,2	27	3 296,8	6,2
Stuttgarter Zeitung Stuttgart	103 210,8	46	7 187,1	7,0
Süddeutsche Zeitung München	152 179,2	56	10 934,7	7,2
Thüringer Allgemeine Erfurt	94 002,7	37	4 353,3	4,6
Weser-Kurier Bremen	54 640,6	42	6 065,0	11,1
Westdeutsche Allgemeine Zeitung Essen	91 161,9	40	4 099,2	4,5
Westfälische Nachrichten Münster	110 781,8	33	4 888,2	4,4
Würzburger Neueste Nachrichten	98 950,4	72	7 774,6	7,9
Städtische Zeitungen gesamt	2 668 606,6	1125	150 307,2	5,6
<b>Zeitungen mit ländlichem Verbreitungsgebiet</b>				
Badische Neueste Nachrichten Rastatt/Murgtal	117 342,3	34	3 158,9	2,7
Badische Zeitung Bonndorf	80 275,0	34	2 540,6	3,2
Der Bayerwald-Bote	118 488,9	40	4 564,4	3,9
Donauwörther Zeitung	97 313,9	59	8 120,6	8,3
Ehinger Tagblatt	91 776,7	17	1 869,5	2,0
Ems-Zeitung	74 226,5	9	986,9	1,3
Hamburger Abendblatt Stormarn	111 131,8	33	5 897,0	5,3
Hannoversche Allgemeine Zeitung Burgdorf & Uetze	105 003,6	66	9 204,3	8,8
Leonberger Kreiszeitung	140 797,6	67	9 247,8	6,6
Mainpost - Die Zeitung im Grabfeld	83 897,5	60	7 683,4	9,2
Marienberger Zeitung	50 961,1	15	1 749,9	3,4
Oschatzer Allgemeine Zeitung	77 636,5	27	3 410,3	4,4
Ostholsteiner Zeitung	98 253,4	27	4 952,2	5,0

Fortsetzung Tabelle 1

	Lokal- und Regional- berichterstattung gesamt (in cm <sup>2</sup> )	Anzahl Kriminalitäts- artikel	Gesamtumfang Kriminalitäts- berichter- stattung (in cm <sup>2</sup> )	Anteil Kriminalitätsbe- richterstattung am Umfang des Lokal- und Regionalteils (in Prozent)
Prignitz Kurier	69 369,8	41	2 747,2	4,0
Rhein-Ahr-Zeitung	81 646,8	27	3 955,5	4,8
Rheinische Post Emmerich	61 683,0	30	5 431,4	8,8
Saarbrücker Zeitung Merzig- Wadern	68 340,1	26	3 500,9	5,1
Salzwedeler Volksstimme	96 899,0	33	2 693,1	2,8
Schlitzer Bote	105 616,1	44	3 143,7	3,0
Schweriner Volkszeitung Bützow	55 819,1	37	4 455,7	8,0
Süddeutsche Zeitung Wolfratshausen	156 874,4	66	10 802,1	6,9
Thüringer Allgemeine Apolda	96 406,8	37	3 507,3	3,6
Waldeckische Allgemeine	105 872,9	16	2 038,2	1,9
Westdeutsche Allgemeine Zeitung Witten	77 028,9	29	3 215,5	4,2
Westfälische Nachrichten Lüdinghausen	117 459,9	31	4 733,4	4,0
Westricher Rundschau	46 044,7	39	3 561,8	7,7
Windsheimer Zeitung	74 857,8	69	7 759,3	10,4
Wümmen-Zeitung	101 275,4	52	6 773,6	6,7
Zeitung für den Altkreis Lübbecke	88 703,1	30	4 286,2	4,8
<b>Ländliche Zeitungen gesamt</b>	<b>2 651 002,3</b>	<b>1 095</b>	<b>135 990,5</b>	<b>5,1</b>
<b>Gesamt</b>	<b>5 319 608,9</b>	<b>2 220</b>	<b>28 629,7</b>	<b>5,4</b>

Quelle: Vowe et al. (2014), eigene Berechnungen.

## 5.2 Hauptsächlich tagesaktuelle Berichterstattung über Kriminalität

Am häufigsten und umfangreichsten wird innerhalb der lokalen und regionalen Kriminalitätsberichterstattung über Straftaten berichtet, die aktuell bekanntgeworden sind (55,9 Prozent der untersuchten Beiträge; 36,9 Prozent des Umfangs). Mit deutlichem Abstand folgt Berichterstattung über den Ausgang von Gerichtsprozessen (11,4 Prozent der Fälle; 15,8 Prozent des Umfangs). Weitere Berichtsansätze machen jeweils höchstens sechs Prozent der Kriminalitätsartikel aus (zum Beispiel Bekanntwerden einer Tat mit unbekanntem Tatzeitpunkt: 6,0 Prozent, Eröffnung eines Gerichtsverfahrens: 5,4 Prozent, laufende Ermittlungen zu bereits bekannter Straftat: 2,3 Prozent).

Auffällig ist mit Blick auf die Berichtsansätze, dass Artikel zu aktuell bekanntgewordenen Straftaten unterdurchschnittlich lang sind. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, dass es sich hierbei oft um kurze nachrichtliche Meldungen handelt. Überdurchschnittlich lange Artikel befassen



sich dagegen unter anderem mit allgemeiner deliktspezifischer Arbeit von Polizei und Justiz oder berichten über den aktuellen Stand sowie Ergebnisse von Gerichtsverfahren.

In der Kriminalitätsberichterstattung finden sich erfahrungsgemäß immer wieder Fälle, deren Berichtsanlass skurrile Tatumstände sind – etwa wenn Einbrecher am Tatort einschlafen oder Ausweispapiere zurücklassen. Innerhalb der vorliegenden Stichprobe spielen solche Fälle aber praktisch keine Rolle, sie wurden nur in 18 Artikeln identifiziert. Der Nachrichtenwert lokaler und regionaler Kriminalitätsberichterstattung beruht somit nicht auf Unterhaltungsaspekten, sondern ergibt sich tatsächlich aus der Negativität der Ereignisse.

### 5.3 Besondere Tatmotive bleiben meist unerwähnt – Ausnahme bei rechts-extremer und familiärer Gewalt

Besondere Motive für Kriminalität kommen in der lokalen und regionalen Berichterstattung kaum vor. 94,0 Prozent der Artikel enthalten keine Angaben zu besonderen Kriminalitätstypen und -motiven. Wenn solche Angaben dennoch gemacht werden, dann wird am ehesten darauf hingewiesen, dass eine Straftat einen rechtsextremen Hintergrund hat (2,7 Prozent aller Artikel) oder familiär begründet ist (1,9 Prozent). Weitere vorkommende Motive wie religiöse oder polizeiliche Gewalt sind so selten, dass sie als Ausnahmefälle gelten können.

### 5.4 Näher beschriebene Täter meist Männer

In 53,7 Prozent der kriminalitätsbezogenen Artikel wird über Taten einzelner Personen berichtet. Fälle mit unklarer Konstellation machen als zweitgrößte Gruppe ungefähr ein Fünftel der Artikel aus. In einer Reihe weiterer Artikel werden zwei oder mehrere gemeinsam handelnde Personen erwähnt (zusammen 18,9 Prozent).

50,8 Prozent der Artikel mit Kriminalitätsbezug enthalten Angaben zum Alter der Täter oder Tatverdächtigen. Die übrigen Artikel sind zum kleinen Teil solche, die nicht täterbezogen berichten (etwa allgemein über Polizeiarbeit). Sie machen 14,1 Prozent der Artikel mit Kriminalitätsbezug aus. Deutlich mehr Artikel enthalten keine Angaben zum Alter oder das Alter ist zum Zeitpunkt der Berichterstattung nicht bekannt (35,0 Prozent). Sofern das Alter von Tätern oder Tatverdächtigen genannt wird, dominieren in der Berichterstattung deutlich die Taten von Erwachsenen (87,4 Prozent der Artikel mit zumindest ungefähren Altersangaben; außerdem: 12,1 Prozent der Taten von Jugendlichen und Heranwachsenden bis 21 Jahre und 0,6 Prozent von Minderjährigen unter 14).

Angaben zu einer möglichen ausländischen Herkunft von Tätern oder Tatverdächtigen finden sich in 6,7 Prozent der Artikel. Dem stehen in der PKS 26 Prozent nichtdeutsche Tatverdächtige<sup>3</sup> gegenüber. Die Zahlen der PKS und der Presseanalyse lassen sich jedoch nur schwer in Bezug setzen.<sup>4</sup> Dies liegt unter anderem daran, dass in der Berichterstattung die Herkunft von Tätern

---

3 Inklusive Verstößen gegen das Aufenthaltsbestimmungsrecht. 18,7 Prozent der nichtdeutschen Tatverdächtigen wurden laut PKS Verstöße gegen dieses Recht vorgeworfen, aber nur 0,1 Prozent der deutschen Tatverdächtigen.

4 Bei allen Vergleichen mit der PKS ist zu beachten, dass der Aussagebereich unterschiedlich ist. Während die PKS alle polizeilich bekanntgewordenen Straftaten im gesamten Bundesgebiet erfasst (Vollerhebung), greift die Inhaltsanalyse auf eine Zeitungsstichprobe zurück, die nur einen Ausschnitt der Zeitungslandschaft darstellt, aber aufgrund ihrer Zusammensetzung möglichst viele Merkmale der deutschen regionalen Presselandschaft repräsentiert (Verteilung auf das gesamte Bundesgebiet, Zeitungen aus Kreisen mit einer Zeitung

oder Tatverdächtigen nicht immer angegeben wird. Dagegen ist in der PKS die Staatsangehörigkeit immer bekannt.

68,3 Prozent der untersuchten Beiträge machen Angaben darüber, ob es sich bei den Tätern oder Tatverdächtigen um Frauen oder Männer handelt. In den übrigen Fällen fehlt entweder die Angabe – etwa in Artikeln zu Taten von noch unbekanntem Personen oder in Artikeln, die sich nicht mit den Delinquenten befassen. Wenn Angaben gemacht werden, dann sind in über 90 Prozent der Artikel Männer als Täter oder Tatverdächtige benannt. Im Vergleich zur PKS (74,3 Prozent) sind sie damit überrepräsentiert. Die Überrepräsentation betrifft dabei auch solche Taten, in denen Männer ohnehin die größte Gruppe stellen. Ein Beispiel hierfür sind Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit (darunter fallen insbesondere Delikte wie Raub, Körperverletzung, Nötigung, Menschenhandel). In der Berichterstattung über diese Delikte werden zu 93,1 Prozent Männer als Täter oder Tatverdächtige genannt. Laut PKS liegt der Männeranteil dagegen bei 81,6 Prozent.

## 5.5 Deliktsbereiche

### 5.5.1 Überproportional starke Berichterstattung über einzelne Deliktsbereiche

Die Kategorien zur Erfassung der Delikte wurden in der Analyse nach Möglichkeit so gewählt, dass ein Vergleich mit der PKS möglich ist. Darüber hinaus wurden aber auch Delikte erfasst, die in der PKS nicht vorkommen. Auf die Deliktsbereiche außerhalb der PKS entfallen 10,5 Prozent der erhobenen Artikel. Das umfasst zum einen den „vorkriminellen Bereich“ aus dem Bereich internetbezogener Bedrohungen, zum anderen Verkehrsdelikte, die in die PKS nur Eingang finden, sofern es sich um Straftaten handelt (zum Beispiel gefährliche Eingriffe in den Bahn-, Schiffs- und Luftverkehr). Für die Datenauswertung bedeutet dies, dass der Vergleich mit den PKS-Daten nur mit einer reduzierten Datenbasis sinnvoll ist, die aus den eindeutig analog zur PKS kategorisierten Analyseeinheiten besteht.

Die 10,5 Prozent berichteter Fälle *ohne* PKS-Kategorisierung speisen sich zum ganz überwiegenden Teil aus Verkehrsdelikten. 229 Artikeln über Verkehrsdelikte stehen zum Beispiel nur drei Artikel gegenüber, die den internetbezogenen „vorkriminellen Bereich“ thematisieren. Fasst man die eindeutig strafrechtlich relevanten und die nur möglicherweise strafbaren Verkehrsdelikte zusammen, machen diese 11,8 Prozent aller lokalen und regionalen Kriminalitätsartikel aus. Dieser Anteil ist genauso hoch wie der von Straftaten gegen das Leben (darunter fallen Mord, Totschlag, Tötung auf Verlangen, fahrlässige Tötung und Schwangerschaftsabbruch). Am flächenmäßigen Gesamtumfang der Berichterstattung haben die Verkehrsdelikte insgesamt jedoch nur einen Anteil von 5,8 Prozent, während auf die Tötungsdelikte 16,1 Prozent des Umfangs entfallen (Abbildung 1).

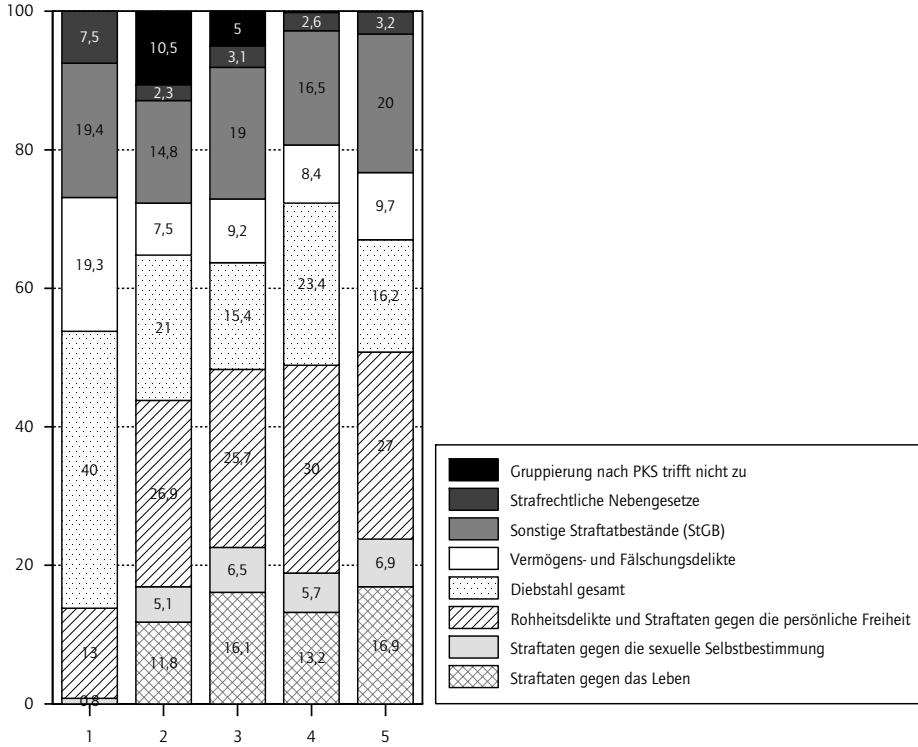
---

oder mehreren Zeitungen, städtische und ländliche Verbreitungsgebiete usw.). Die PKS-Daten auf dieselbe regionale Verteilung einzugrenzen wie die Zeitungsstichprobe, erscheint nicht sinnvoll, weil dann einzelne Stadt- und Landkreise herausgezogen würden, über deren Repräsentativität im Hinblick auf die Kriminalitätshäufigkeit keine Erkenntnisse vorliegen. Zudem sind die Stadt- und Landkreise im Sinne der PKS nicht deckungsgleich mit den Verbreitungsgebieten der Zeitungen. Schließlich ist zu bedenken, dass in die Presse (anders als in die PKS) nicht alle begangenen Delikte Eingang finden, aber über dieselben Taten mehrfach (zum Beispiel einmal nach Begehen, einmal nach Verhaftung des Täters und ein drittes Mal nach Gerichtsverhandlung) berichtet werden kann, wodurch sie mehrmals in die Analyse eingehen können.

Abbildung 1

**Anteile von Straftatengruppen in der lokalen und regionalen Kriminalitätsberichterstattung im Vergleich zur PKS**

Angaben in Prozent



1: PKS. 2: Alle Kriminalitätsartikel, Anteile nach Anzahl (n = 2 200). 3: Alle Kriminalitätsartikel, Anteile nach Umfang (n = 2 200). 4: Nur Artikel mit PKS-Klassifizierung, Anteile nach Anzahl (n = 1 988). 5: Nur Artikel mit PKS-Klassifizierung, Anteile nach Umfang (n = 1 988).

Quelle: Vowe et al. (2014), PKS Bundeskriminalamt (2013), eigene Berechnungen.

Werden die Artikel ohne PKS-Einordnung außen vorgelassen, ergibt sich dagegen folgendes Bild: Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit bilden mit 30,0 Prozent der Artikel den am häufigsten berichteten Deliktsbereich. Diebstahl – das in der PKS häufigste Delikt – macht 23,4 Prozent der Artikel aus.<sup>5</sup> Die in der PKS drittgrößte Gruppe, die sonstigen Straftatbestände des Strafgesetzbuchs, sind mit 16,5 Prozent der Artikel auch in der Presse auf dem dritten Rang der Berichtshäufigkeit. An vierter Stelle folgen die Straftaten gegen das Leben mit 13,2 Prozent der Artikel; laut PKS machen diese Straftaten weniger als 0,05 Prozent der Fälle aus. Ein ähnliches Missverhältnis betrifft die Sexualstraftaten, die in 5,7 Prozent der Artikel

5 Innerhalb der Diebstahlsberichterstattung entfallen 49,8 Prozent der Fälle auf nicht näher spezifizierten Diebstahl, 21,7 Prozent auf Einbruchsdiebstahl aus Geschäftsräumen, 20,6 Prozent auf Wohnungseinbruchsdiebstahl und 7,9 Prozent auf Ladendiebstahl. Diese Ausdifferenzierung entspricht nicht den PKS-Kategorien. Dort wird zunächst nur zwischen Diebstahl mit und ohne erschwerende Umstände und dann in jeweils circa 70 beziehungsweise 170 sich teilweise überschneidende Unterkategorien unterschieden.

thematisiert werden, während ihr Anteil innerhalb der PKS bei knapp unter einem Prozent aller Straftaten liegt.

Neben der Häufigkeit von Artikeln lässt sich deren Gesamtumfang als Indikator für Berichterstattungsintensität heranziehen. Auch in dieser Betrachtung erscheint die Medienagenda teilweise verschoben gegenüber der offiziellen Statistik. Gemessen am Umfang bilden Artikel über Diebstahl mit 16,2 Prozent Anteil<sup>6</sup> nur noch die viertgrößte Deliktgruppe im Fokus der Presse, während sich Straftaten gegen das Leben mit 16,9 Prozent Umfangsanteil auf dem dritten Rang finden. Sie werden also noch intensiver berücksichtigt, als die bereits überproportionale Artikelhäufigkeit vermuten ließe.

Schließlich lässt sich über die bisher verwendete, eher grobe Klassifizierung hinaus die Rangfolge der am häufigsten berichteten konkreten Einzeldelikte mit der entsprechenden detaillierten Rangfolge aus der PKS vergleichen (Tabelle 2). Im „Top-15“-Vergleich finden sich in der Presse sieben Delikte, die in der PKS nicht auf diesen vorderen Plätzen rangieren. Dabei handelt es sich mit Mord, Raub, Brandstiftung, Totschlag, sexuellem Missbrauch von Kindern, Vergewaltigung und Volksverhetzung um Delikte, denen aufgrund ihrer Schwere ein hoher Nachrichtenwert zukommen dürfte. Somit bestätigt sich, dass solche Delikte in der Lokal- und Regionalberichterstattung überproportional vertreten sind. Gleichzeitig wird aber auch oft über leichtere Delikte berichtet, die aufgrund ihrer tatsächlichen Häufigkeit kriminalpolitisch hochrelevant sind (wie vor allem Diebstahl).

### 5.5.2 Unterschiede in der deliktsspezifischen Berichterstattung im Stadt-Land-Vergleich

Aus der PKS geht hervor, dass die Kriminalitätsbelastung je nach Größe von Städten und Gemeinden teilweise differiert. Bezogen auf die Häufigkeit der Behandlung spezifischer Deliktbereiche sind auch in der Kriminalitätsberichterstattung zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den Zeitungsausgaben mit städtischem und ländlichem Verbreitungsgebiet erkennbar (Abbildung 2). So ist insbesondere in den Landausgaben der Anteil der Artikel zu nicht-PKS-konformen Taten (also Verkehrsdelikte) deutlich höher als in den Stadtausgaben. Darüber hinaus wird auf dem Land am häufigsten über Diebstähle berichtet (29,3 Prozent der Artikel), in den Stadtausgaben dagegen am häufigsten über Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit (29,9 Prozent).

Gemessen am Artikelumfang werden aber auch im ländlichen Raum die Rohheitsdelikte mehr beachtet (23,3 Prozent Anteil an Berichterstattungsumfang). Diebstahl folgt mit 22,5 Prozent Anteil knapp dahinter. Hier wirkt sich aus, dass Berichte über Diebstahl im Schnitt kürzer ausfallen als solche zu den anderen Straftaten. Dagegen ist in den Stadtausgaben die Berichterstattungsintensität zu den Rohheitsdelikten und Straftaten gegen die persönliche Freiheit gemessen am Umfang (27,4 Prozent) etwas geringer als bei Betrachtung der bloßen Artikelhäufigkeit. Diebstähle machen in den Stadtausgaben vom Umfang her nur noch 18,0 Prozent der Kriminalitätsartikel aus.

---

6 Davon 47,6 Prozent nicht näher spezifiziert, 29,7 Prozent Wohnungseinbruchsdiebstahl, 18,2 Prozent Einbruchsdiebstahl aus Geschäftsräumen und 4,5 Prozent Ladendiebstahl.

Tabelle 2

**Rangfolgen von Straftaten nach Berichtshäufigkeit und -umfang in der lokalen und regionalen Kriminalitätsberichterstattung und in der PKS (ohne außerhalb der PKS-Kategorien klassifizierte Straftaten)**

Kriminalitätsberichterstattung			
Rangfolge nach Häufigkeit	Rangfolge nach Umfang	Delikt	Rangfolge PKS ([1])
1	3	Diebstahl	1([2])
2	4	Einbruchdiebstahl	2([3])
3	2	Körperverletzung	4
4	1	Mord	75
5	5	Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff	16
6	10	Sachbeschädigung und Vandalismus	3
7	6	Betrug	5
8	7	Drogenhandel und -besitz	6
9	9	Brandstiftung	26
10	12	Totschlag	64
11	11	Sexueller Missbrauch von Kindern, Jugendlichen, Schutzbefohlenen (ab 14 Jahren) oder von Widerstandsunfähigen	78([4])
12	8	Sonstige, nicht unter eine der Kategorien fallende Straftat	-
13	13	Vergewaltigung und sexuelle Nötigung	40
14	17	Freiheitsberaubung, Nötigung und Bedrohung	15([5])
15	14	Volksverhetzung	56

([1]) Aufgrund der teilweise notwendigen unterschiedlichen Zusammenfassung einzelner Delikte in der Inhaltsanalyse gegenüber der PKS ist der Vergleich mit Einschränkungen versehen und kann nur eine generelle Tendenz der Übereinstimmung und Abweichung illustrieren.

([2]) Einfacher Diebstahl.

([3]) Diebstahl unter erschwerenden Umständen.

([4]) Sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen pp., unter Ausnutzung einer Amtsstellung oder eines Vertrauensverhältnisses.

([5]) Nur Nötigung.

Quelle: Vowe et al. (2014), PKS Bundeskriminalamt 2013, eigene Berechnungen.

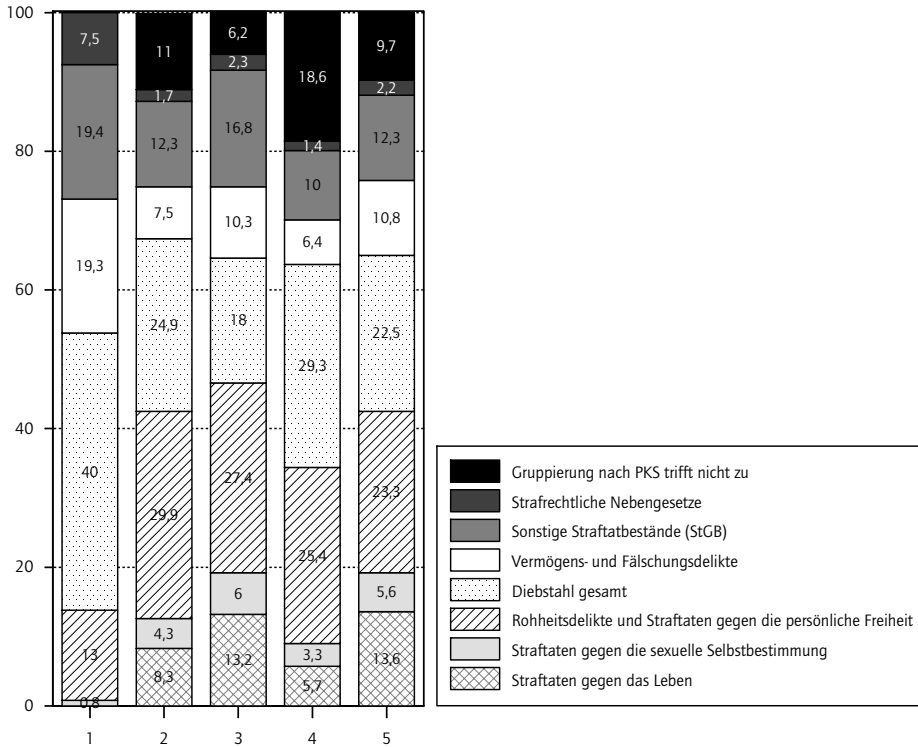
5.6 Relevanzaussagen zu unterschiedlichen Deliktsbereichen nur selten

Relevanzaussagen zu Deliktsbereichen kommen in der lokalen und regionalen Kriminalitätsberichterstattung kaum vor. Nur in 4,5 Prozent der Artikel werden Delikte dahingehend eingeordnet, ob bezüglich Straftaten aus dem betroffenen Feld ein zu- oder abnehmender Handlungsbedarf besteht. In den Artikeln, die solche Relevanzeinschätzungen enthalten, wird in 87,1 Prozent der Fälle hohe bis zunehmende Bedeutsamkeit unterstellt. Abnehmende bis geringe Relevanz wird zu 8,0 Prozent konstatiert; 5,0 Prozent der entsprechenden Aussagen sind widersprüchlich. Trotz der geringen Häufigkeit der entsprechenden Einschätzungen lässt sich so doch feststellen, dass in der Presse eher ein Bild großer und größer werdender krimineller Bedrohung gezeichnet wird. Dass Risiken geringer werden, wird dagegen kaum betont.

Abbildung 2

**Anteile von Kriminalitätsberichterstattung über Taten mit Tatort im jeweiligen Kernverbreitungsgebiet von Stadt- und Landausgaben**

Angaben in Prozent



1: PKS. 2: Stadtausgaben, Anteile nach Anzahl (n = 746). 3: Stadtausgaben, Anteile nach Umfang (n = 746).  
 4: Landausgaben, Anteile nach Anzahl (n = 512). 5: Landausgaben, Anteile nach Umfang (n = 512).

Quelle: Vowe et al. (2014), eigene Berechnungen.

Dies steht im Einklang mit anderen Forschungsergebnissen, die zeigen, dass die Kriminalitätsberichterstattung insgesamt im Langzeitvergleich zunimmt. Allerdings bezieht sich diese Zunahme gerade auf Delikte, die in der Kriminalitätsstatistik konstant selten sind (zum Beispiel Mord und Totschlag). Dagegen hat die Berichterstattung über Delikte, die real angestiegen sind (insbesondere Diebstahl), im Langzeitvergleich abgenommen (Kepplinger 2000: 65-71, Schönhagen und Brosius 2004: 264-270). Betrachtet man die hohen und zunehmenden Relevanzaussagen in der vorliegenden Studie getrennt nach den Deliktgruppen der PKS, ist dieser Befund insofern bemerkenswert, als dass sich die hohen und zunehmenden Relevanzaussagen vor allem

auf Diebstahl<sup>7</sup> (28,4 Prozent) beziehen, also auf eine Deliktart, über die – gemäß den angeführten Längsschnittstudien – mit abnehmender Häufigkeit berichtet wird. An zweiter und dritter Stelle folgen die sonstigen Straftatbestände (27,6 Prozent, hiervon ein Fünftel der Relevanzaussagen auf Drogenhandel und Drogenbesitz) sowie Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit (17,2 Prozent). Den in der Berichterstattung ansonsten deutlich überrepräsentierten Tötungsdelikten wird dagegen fast nie ein hoher kriminalpolitischer Handlungsbedarf zugeschrieben. Dies ist insgesamt nur in fünf Artikeln der Fall.

## 5.7 Forderungen nach Maßnahmen selten und meist in Richtung Prävention

In enger Verbindung mit Aussagen zur Relevanz von Deliktsbereichen sind Forderungen nach Maßnahmen zu sehen, mit denen Kriminalität begegnet werden soll. Analog zu den wenigen Relevanzeinschätzungen sind Maßnahmenforderungen nur selten in der lokalen und regionalen Kriminalitätsberichterstattung zu finden. Sie kommen nur in knapp sieben Prozent der untersuchten Artikel vor.

Von allen geforderten Maßnahmen entfällt mit 73,1 Prozent der größte Anteil auf Prävention. Dabei steht die individuelle Prävention im Vordergrund: 37,3 Prozent der geforderten Präventivmaßnahmen adressieren die Bürger. Diese private Kriminalitätsvorsorge bezieht sich wiederum zu 54,2 Prozent auf die Deliktsgruppe des Diebstahls. Es wird also häufig dazu aufgefordert, etwa keine Wertgegenstände im Auto zurückzulassen oder die eigene Wohnung zu sichern. Die Politik wird in 26,6 Prozent der Präventivmaßnahmen angesprochen, die Polizei zu 10,1 Prozent. Die Politik soll vor allem im Bereich sonstiger Straftatbestände tätig werden (38,1 Prozent der von der Politik geforderten Vorkehrungen) sowie im Bereich der Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit (28,6 Prozent).

Die deutlich selteneren reaktiven Maßnahmenforderungen (also solche, die sich im Wesentlichen auf den Umgang mit Tätern beziehen, nachdem Taten geschehen sind) richten sich in den meisten Fällen an die Politik (42,9 Prozent), ferner an die Polizei (14,3 Prozent). Da die Fallzahlen hier jedoch sehr niedrig sind, sollten diese Befunde nur vorsichtig interpretiert werden. Womöglich lassen sich solche reaktiven Forderungen eher in der Boulevardpresse finden.

## 6 Zusammenfassung und Ausblick

Die vorgestellten Befunde zeigen, dass Artikel mit Kriminalitätsbezug im Vergleich zur gesamten Lokal- und Regionalberichterstattung insgesamt nur einen eher geringen Raum einnehmen. Das bestätigt die Ergebnisse von Henn und Vowe (2015) zum niedrigen Stellenwert von Kriminalität in der Lokal- und Regionalpresse. Eine vollkommen marginale Rolle spielt die Kriminalitätsberichterstattung allerdings nicht. Angesichts der Konkurrenz durch andere Themen und Ereignisse ist es durchaus beachtlich, dass die entsprechenden Artikel ungefähr fünf Prozent der lokalen und regionalen Zeitungsberichterstattung ausmachen.

---

7 Hierin entfallen 52,0 Prozent der Aussagen zu wachsender oder unverändert hoher Relevanz auf Wohnungseinbruchsdiebstahl. Das kann zwar auf eine hohe kriminalpolitische Bedeutung hinweisen, sollte aber aufgrund der insgesamt geringen Zahl von Relevanzaussagen nur vorsichtig interpretiert werden.

Im Vergleich zur offiziellen Statistik sind besonders schwere Straftaten wie Rohheitsdelikte oder Straftaten gegen das Leben deutlich überrepräsentiert. Auch das bestätigen bisherige Ergebnisse von Analysen der Kriminalitätsberichterstattung. Daneben ist aber hervorzuheben, dass die Zeitungen in ihren Lokal- und Regionalteilen auch sehr häufig über Diebstahl berichten, der in der PKS seit langem das häufigste Delikt ausmacht. Dies erhärtet einen Befund von Scharf et al. (1999: 92). Darüber hinaus nehmen Verkehrsdelikte einen breiten Raum in der Berichterstattung ein. Sie sind in der bisherigen Forschung weitgehend unberücksichtigt geblieben (eine Ausnahme: Bock und Stein 2012). Insgesamt erscheint das im Lokalteil gezeichnete Lagebild krimineller Bedrohung zwar verzerrt zu sein, im Vergleich zu den Ergebnissen früherer Studien aber etwas näher an der offiziellen Kriminalitätsstatistik zu liegen. Darüber hinaus deuten die Ergebnisse an, dass die Berichterstattung über lokale und regionale Kriminalität Spezifika aufweist, die in der überregionalen Kriminalitätsberichterstattung nicht zwangsläufig vorzufinden sind: Beispielsweise wird Kriminalität im Zusammenhang mit Informations- und Kommunikationstechniken nur selten thematisiert und Bezüge zu möglichen terroristischen Taten werden kaum hergestellt. Forderungen nach etwaigen Maßnahmen gegen Kriminalität sind ebenfalls nur selten vorzufinden.

Kriminalität wird von großen Teilen der Bevölkerung nur selten unmittelbar erlebt. Die Wahrnehmung strafbarer Handlungen erfolgt zu großen Teilen über die Medien. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Wirkung die Berichterstattung bei den Rezipienten entfaltet. In der bisherigen Debatte wurde vor allem die mögliche Wirkung auf Kriminalitätsfurcht und ähnliche Konstrukte in den Blick genommen. Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass es durchaus Zusammenhänge zwischen der Mediennutzung (insbesondere der Nutzung von Nachrichten und fiktionaler Unterhaltung im Fernsehen) und Kriminalitätsfurcht gibt (aktuell Schnauber und Meltzer 2015, für gegenteilige Befunde mit spezifischem Blick auf die Printberichterstattung Reuband 1998). Aus gesellschaftlicher und politischer Sicht ist es jedoch mindestens ebenso relevant, darauf aufbauend zu prüfen, inwiefern die mediale Kriminalitätsberichterstattung Konsequenzen für die politische Meinungsbildung hat. Angesichts der Differenz zwischen der offiziellen Kriminalitätsstatistik und der Berichterstattung besteht die Gefahr, dass die Bevölkerung, aber auch politische Handlungsträger ein insgesamt verzerrtes Bild von Kriminalität entwickeln. Dies kann sich beispielsweise in einer Überschätzung bestimmter Gefahren manifestieren. Folgen dessen könnten ein verändertes individuelles Handeln oder intensivere Forderungen nach Maßnahmen wie Gesetzesverschärfungen sein. Auch die Wahlentscheidung kann von der Kriminalitätsberichterstattung beeinflusst werden – insbesondere dann, wenn Parteien und Kandidaten sich zu Fragen wie Kriminalitätsbekämpfung explizit positionieren. Derartige Wirkungsvermutungen sprechen zum einen dafür, ebenso umfangreiche wie detaillierte Inhaltsanalysen zur Kriminalitätsberichterstattung auch in Zukunft durchzuführen. Sie legen zum anderen aber nahe, die Erfassung der Inhalte mit Untersuchungen von Rezeptions- und Wirkungsprozessen zu verknüpfen.

## Literaturverzeichnis

- Bock, Annekatrin und Christian Stein (2012): Verkehrsunfälle – Wie die Medien unsere Risikowahrnehmung beeinflussen. *Zeitschrift für Verkehrssicherheit*, 58 (2), 68–72.
- Breunig, Christian, Karl-Heinz Hofsummer und Christian Schröter (2014): Funktionen und Stellenwert der Medien – das Internet im Kontext von TV, Radio und Zeitung. *Media Perspektiven*, 3, 122–144.



- Derwein, Christof (1995): Wie wird Kriminalität in der Presse dargestellt, ist die Darstellung wirklichkeitsfremd, und gibt es Entsprechungen im Vorstellungsbild der Bevölkerung? Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades des Fachbereichs Rechtswissenschaften der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität. Frankfurt a. M.
- Fröhlich, Romy (1998): Tatort Nachbarschaft: Frauen und Männer als Opfer und Täter in der lokalen Gewaltberichterstattung. *Publizistik*, 43 (4), 376–394.
- Hanslmaier, Michael und Stefanie Kemme (2011): Kriminalität in der öffentlichen Wahrnehmung: Welchen Einfluss hat die Mediennutzung? *Zeitschrift für Rechtssoziologie*, 32 (1), 129–152.
- Henn, Philipp und Gerhard Vowe (2015): Facetten von Sicherheit und Unsicherheit. Welches Bild von Terrorismus, Kriminalität und Katastrophen zeigen die Medien? *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 63 (3), (im Druck).
- Kepplinger, Hans M. (2000): Die Entwicklung der Kriminalitätsberichterstattung. In: Bundesministerium der Justiz (Hrsg.): *Kriminalität in den Medien. Eine Dokumentation des Bundesministeriums der Justiz*. Mönchengladbach, Forum Verlag Godesberg, 58–77.
- Krüger, Udo M. (2010): InfoMonitor 2009: Fernsehnachrichten bei ARD, ZDF, RTL und Sat.1. Themen, Ereignisse und Akteure. *Media Perspektiven*, 2, 50–72.
- Lamnek, Siegfried (1990): Kriminalitätsberichterstattung in den Massenmedien als Problem. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 73 (3), 163–176.
- Pfeiffer, Christian, Michael Windzio und Matthias Kleimann (2004): Die Medien, das Böse und wir. Zu den Auswirkungen der Mediennutzung auf Kriminalitätswahrnehmung, Strafbedürfnisse und Kriminalpolitik. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 87 (6), 415–435.
- Reuband, Karl-Heinz (1998): Kriminalität in den Medien. Erscheinungsformen, Nutzungsstruktur und Auswirkungen auf die Kriminalitätsfurcht. *Soziale Probleme*, 9 (2), 122–153.
- Reuband, Karl-Heinz (2000): Kriminalität als Thema ostdeutscher Massenmedien vor und nach der Wende. Eine Analyse Dresdner Tageszeitungen 1988–1994. *Kriminologisches Journal*, 32, 43–55.
- Reuband, Karl-Heinz (2001): Kriminalität, Kriminalitätsfurcht und die Rolle der Medien. Eine Analyse von Veränderungen in der objektiven und subjektiven Bedrohung am Beispiel der Städte Dresden und Düsseldorf, 1995–2000. In: Andreas Auer, Ursula Cassani und Marcel A. Niggli (Hrsg.): *Medien, Kriminalität und Justiz. Médias, criminalité et justice*. Chur [u. a.], Rüegger, 161–183.
- Rössler, Patrick (2010): *Inhaltsanalyse*. Konstanz, UTB.
- Scharf, Wilfried, Hanns-Ulrich Mühlenfeld und Ralf Stockmann (1999): Zur Kriminalitätsberichterstattung in der Presse. *Kriminalistik*, 53, 87–94.
- Schnauber, Anna und Christine E. Meltzer (2015): The impact of personal experience in cultivation. *Studies in Communication/Media*, 5 (1), 7–27.
- Schönhagen, Philomen und Hans-Bernd Brosius (2004): Die Entwicklung der Gewalt- und Kriminalitätsberichterstattung im lokalen Raum. *Publizistik*, 49 (3), 255–274.
- Schütz, Walter J. (2012): Deutsche Tagespresse 2012. Ergebnisse der aktuellen Stichtagsammlung. *Media Perspektiven*, 11/2012, 570–593.
- van Um, Eric, Michael Huch und Mathias Bug (2015): Lokale Kriminalitätsberichterstattung: Abbild oder Zerrspiegel von Kriminalität? *DIW Wochenbericht Nr. 12/2015*, 288–294.
- Vowe, Gerhard, Marco Dohle, Uli Bernhard und Holger Ihle (2014): *WISIND-Datensätze Zeitungsanalyse*. DIW Berlin. Noch nicht veröffentlichter Datensatz.

- Windzio, Michael und Matthias Kleimann (2006): Die kriminelle Gesellschaft als mediale Konstruktion? Mediennutzung, Kriminalitätswahrnehmung und Einstellung zum Strafen. *Soziale Welt*, 57 (2), 193–215.